

»Vereinbarungen zur Leistungsbewertung

Fachschaft Politik/Sozialwissenschaften»

5/6/8/9 und Differenzierung (Politik/Wirtschaft)

- Mögliche Formen der Bewertung der Mitarbeit:
- Beiträge zum Unterrichtsgespräch
 - Hausaufgaben
 - Referate
 - Protokolle
 - Schriftliche Übungen (Tests)
 - Mitarbeit in Gruppen
 - Mitarbeit bei Projekten

»Schriftliche Leistungsbewertung: Tests»

(Teil der sonstigen Mitarbeit)

- Kriterien zur Beurteilung:
- Anzahl und Umfang erfolgt durch den Fachlehrer!
 - Bewertung erfolgt durch die Vorgaben des Faches!
 - Ein Test überschreitet bei seiner Bewertung nicht weitgehend seinen eigenen zeitlichen Umfang!

»Beiträge zum Unterrichtsgespräch»

- Kriterien zur Beurteilung:
- Aktives Zuhören und antworten,
 - Initiative,
 - Kontinuität,
 - Erfüllung der jeweiligen Aufgaben - bzw. Problemlösungen,
 - Ausdrucksvermögen,
 - eigenständiges Urteilsvermögen,
 - fachliche Qualität der Lösungen,
 - Kenntnisse,
 - Verwendung adäquater Begriffe (Fachsprache),
 - Bezug zum Unterrichtszusammenhang,
 - Grad der Kommunikationsfähigkeit,
 - Fähigkeit zur selbstkritischen Reflexion.

»Lernzeitaufgaben»

- Kriterien zur Beurteilung:
- Regelmäßigkeit,
 - Selbstständigkeit,
 - Aufgabenverständnis,
 - Umfang.

»Referate»

- Kriterien zur Beurteilung:
- Auffinden geeigneter Themen im Kontext des Faches,
 - adressatenbezogener Vortrag,
 - unterstützende Visualisierung,
 - Grad der eigenständigen Quellenarbeit.
 - sprachliche Darstellung
 - Ergebnis: eigenständige Stellungnahme/Bewertung.

»Mitarbeit in Gruppen»

- Kriterien zur Beurteilung:
- Kooperation,
 - Selbstständigkeit der Planung und Organisation,

- Wahl einer geeigneten Präsentationsform,
- sprachliche Darstellung
- Ergebnis: eigenständige Stellungnahme/Bewertung.

»Mitarbeit bei Projekten«

- Kriterien zur Beurteilung:
- Auffinden geeigneter Themen im Kontext des Faches,
 - Kooperation,
 - Selbstständigkeit der Planung und Organisation,
 - Wahl einer geeigneten Präsentationsform,
 - sprachliche Darstellung
 - Ergebnis: eigenständige Stellungnahme /Bewertung.
 - Die Vergabe von Kollektivnoten ist rechtlich nicht möglich.

»Vereinbarungen zur Leistungsbewertung - Fachschaft Sozialwissenschaften«

EF/Q1/Q2

- Formen der Bewertung der Mitarbeit:
- Beiträge zum Unterrichtsgespräch,
 - Hausaufgaben,
 - Referate,
 - Mitarbeit in Gruppen, Mitarbeit bei Projekten

»Beiträge zum Unterrichtsgespräch«

- Kriterien zur Beurteilung:
- Aktives Zuhören und antworten,
 - Initiative,
 - Kontinuität,
 - Erfüllung der jeweiligen Aufgaben - bzw. Problemlösungen,
 - Ausdrucksvermögen,
 - eigenständiges Urteilsvermögen,
 - fachliche Qualität der Lösungen,
 - Kenntnisse,
 - Verwendung der Fachsprache,
 - Bezug zum Unterrichtszusammenhang,
 - Grad der Kommunikationsfähigkeit,
 - Fähigkeit zur selbstkritischen Reflexion.

»Hausaufgaben«

- Kriterien zur Beurteilung:
- Regelmäßigkeit,
 - Selbstständigkeit,
 - Aufgabenverständnis,
 - Umfang.

»Referate«

- Kriterien zur Beurteilung:
- Auffinden geeigneter Themen im Kontext des Faches,
 - adressatenbezogener Vortrag,
 - unterstützende Visualisierung,
 - Grad der eigenständigen Quellenarbeit.
 - sprachliche Darstellung.
 - Ergebnis: eigenständige Stellungnahme/Bewertung.

»Mitarbeit in Gruppen«

- Kriterien zur Beurteilung:
- Kooperation,
 - Selbstständigkeit der Planung und Organisation,
 - Wahl einer geeigneten Präsentationsform,
 - sprachliche Darstellung.
 - Ergebnis: eigenständige Stellungnahme/Bewertung.

»Mitarbeit bei Projekten«

- Kriterien** zur Beurteilung:
- Auffinden geeigneter Themen im Kontext des Faches,
 - Selbstständigkeit der Planung und Organisation,
 - Wahl einer geeigneten Präsentationsform, Kooperation,
 - sprachliche Darstellung.
 - Ergebnis: eigenständige Stellungnahme /Bewertung.
 - Die Vergabe von **Kollektivnoten** ist rechtlich **nicht** möglich

»Schriftliche Leistungsbewertung«

Einführungsphase

Klausuren

- **Anzahl:** 1. Halbjahr **eine** Klausur. 2. Halbjahr **zwei** Klausuren.

Q1/Q2

- **Anzahl:** Pro Halbjahr **zwei** Klausuren - Orientierung an den fachspezifischen Vorgaben.

Facharbeit

- **Ersetzt** die **erste** Klausur in **Q1/2!**

Kriterien der Leistungsbewertung

Eigenständigkeit, Originalität, Aktualität, Einbindung des Themas in ein gesellschaftliches Umfeld auf der Basis des integrativen Charakters des Faches (Ökonomie, Politologie, Soziologie), Verwendung von fachspezifischen Methoden, Darstellung einer **Position**.

»Bekanntgabe und Gewichtung der Teilbereiche „Sonstige Mitarbeit“ und „Schriftliche Leistung“ im Fachschaft Sozialwissenschaften«

- Gewichtung:**
- Sonstige Mitarbeit und schriftliche Leistungen werden pädagogisch sinnvoll vom jeweiligen Fachlehrer zu einer gemeinsamen Note herangezogen.
 - Dabei werden beide in Anlehnung an die Allgemeine Prüfungsordnung angemessen berücksichtigt.

- Bekanntgabe:**
- Der jeweilige Leistungsstand der Sonstigen Mitarbeit kann von den Schülerinnen und Schülern jederzeit erfragt werden.
 - Die Fachlehrer informieren über den Leistungsstand zum Ende eines Quartals.
 - Bei defizitären Leistungen werden die Eltern in der Sekundarstufe I spätestens zum Quartalsende informiert.

»Notenschlüssel bei schriftlichen Leistungen«

Zuordnung der Notenstufen zu den Punktzahlen:		
sehr gut plus	15	120 – 114
Sehr gut	14	113 – 108
Sehr gut minus	13	107 – 102
Gut plus	12	101 – 96
Gut	11	95 – 90
Gut minus	10	89 – 84
Befriedigend plus	9	83 – 78
Befriedigend	8	77 – 72
Befriedigend minus	7	71 – 66
Ausreichend plus	6	65 – 60
Ausreichend	5	59 – 54
Ausreichend minus	4	53 – 47
Mangelhaft plus	3	46 – 39
Mangelhaft	2	38 – 32
Mangelhaft minus	1	31 – 24
Ungenügend	0	23 – 0

»Beispiele von Klausuren mit Erwartungshorizont«

**Differenzierung
Politik/Wirtschaft**

Jahrgangsstufe 8

»Das Märchen vom Schlaraffenland«

(1854/Auszüge)

Hört zu, ich will euch von einem Lande erzählen, dahin würde jeder auswandern, wüsste er, wo es läge. Es heißt Schlaraffenland. Aber der Weg dahin ist weit. Noch dazu ist um das Land herum eine berghohe Mauer aus Reis-brei. Wer hinein will, muss sich da erst mal durchessen. Aber die Häuser sind gedeckt mit Eierfladen, und Türen und Wände sind von Lebkuchen, und die Balken von Braten. Um jedes steht ein Zaun, der ist von Bratwürsten geflochten, die sind teils auf dem Rost gebraten, teils frisch gesotten, je nach dem sie einer so oder so gern isst. Aus allen Brunnen fließt süßer Saft. Wer ihn gern trinkt, braucht nur den Mund unter das Brunnenrohr zu halten, und er rinnt ihm nur so hinein. Das könnt ihr glauben, dass die Vögel dort gebraten herumfliegen. Und wem es zu viel Mühe macht, die Hand danach auszustrecken, dem fliegen sie schnurstracks in den Mund hinein. Auf den Bäumen, da wachsen gebackene Semmeln, und unter ihnen, da fließen Milchbäche. Die Fische schwimmen oben auf dem Wasser. Sie sind schon gebacken oder gesotten und schwimmen ganz nahe am Ufer. Wenn aber einer zu faul ist und ein echter Schlaraff, der muss nur bst rufen - und sie kommen aufs Land herauspaziert und hüpfen ihm in die Hand. Im Winter regnet es Honig. Da kann einer lecken und schlecken, dass es eine Lust ist. Und wenn es schneit, so schneit es Staubzucker, und wenn es hagelt, so hagelt es Würfelzucker, vermischt mit Feigen, Rosinen und Mandeln. Es gibt auch Wälder. Da wachsen auf den Bäumen die schönsten Kleider, Röcke, Mäntel, Hosen und Westen. Wer ein neues Gewand braucht, geht in den Wald und wirft sie mit einem Stein herunter. Je-der mag sich das Beste herunterschütteln, das Mindere lässt er liegen. Auf der Wiese wachsen Kleider aus Samt und Seide, die Grashalme sind bunte Bänder. Die Wacholderstöcke tragen Broschen und goldene Nadeln, und die Beeren sind Perlen. Auf den Stauden wachsen Stiefel und Schuhe, Sommer- und Winterhüte. Auch Spaß und Kurzweil gibt es in dem Schlaraffenland. Wer zu Hause kein Glück hat, der hat es dort. Beim Spielen wird er ge-winnen, beim Schießen wird er ins Schwarze treffen. Wer die Leute am besten necken und aufziehen kann, be-kommt jedes Mal ein Goldstück. Auch für Schlafsäcke, die bei uns von ihrer Faulheit arm werden, ist jenes Land vortrefflich. Hier darf er faul sein. Denn wer gerne arbeitet, Gutes tut und Böses lässt, der wird des Landes ver-wiesen. Aber wer tölpisch ist, gar nichts kann, und dabei doch voll der Eitelkeit, der ist dort als Edelmann ange-sehen. Wer nichts kann, als schlafen, essen, trinken, tanzen und spielen, der wird zum Grafen ernannt. Der aber, der als der Faulste und zu allem Guten Untauglichste erkannt, wird König.

Nun wisst ihr des Schlaraffenlandes Art und Eigenschaft. Wollt ihr nicht auswandern?

Der Name Schlaraffenland kommt vom mittelhochdeutschen affe, gedankenlos Lebender, und bedeutet Land der Faulenzer und Toren.

Aufgabenstellung

Aufgabe 1

Die Entwicklung der Wirtschaft vollzog sich in Stufen. Auf die Bedarfsdeckungsgesellschaft folgte die geschlossene Hauswirtschaft. Kennzeichne die wichtigsten Merkmale der nachfolgenden Stufen:

- Stadtwirtschaft
- Volkswirtschaft und
- moderne Weltwirtschaft.

Aufgabe 2

- a) Beschreibe mit eigenen Worten die Eigenschaften des Schlaraffenlandes.
- b) Erarbeite die dem Märchen zugrunde liegenden Wünsche über die Grundlagen wirtschaftlichen Handelns.
- c) Erläutere das Robinson-Modell.

d) Kennzeichne die Unterschiede zwischen dem Schlaraffenland und dem Robinson-Modell.

Aufgabe 3

»Momente der Entscheidung«

Beantworte auf der Grundlage deiner Kenntnisse die Frage des Märchenerzählers. Wollt ihr nicht auswandern? Bevor du dich äuserst, solltest du dir noch einmal die wichtigsten Eigenschaften des Schlaraffenlandes ansehen. Diese sollten dann die Ansatzpunkte für deine Stellungnahme sein. Je mehr du dich an sachbezogenen Inhalten orientierst, desto größer die Chance einer erfolgreichen Stellungnahme.

VIEL ERFOLG!!!!

Erwartungshorizont

Aufgabe 1

»Stadtwirtschaft«

- Mit zunehmender Kultur entwickeln die Menschen verfeinerte **Bedürfnisse**.
- Sie erkennen, dass nur die Steigerung der *Arbeitsteilung* zu wirtschaftlichem Fortschritt führen.
- So wird die **Tauschwirtschaft** zur Notwendigkeit (*Kaufleute (Geld- u. Kreditwirtschaft)*).
- Die Entwicklung beflügelt den **technischen Fortschritt**.

»Volkswirtschaft«

- Die Menschen verhalten sich nach dem *Prinzip der Arbeitsteilung* u. *Spezialisierung* (hochgradige Arbeitsteilung).
- Die Ökonomie unterteilt diese Stufe in
 - **Produktion** (Gütererzeugung),
 - **Zirkulation** (Umlauf),
 - **Distribution** (Verteilung) und
 - **Konsum** (Verbrauch).
- Das Ergebnis der Produktion der Volkswirtschaft ist das **BIP**
(*die Summe aller Güter u. Dienstleistungen, multipliziert mit dem Marktpreis*).
- Das Gesamteinkommen des Volkes heißt **Volkseinkommen**.
- In betrieblicher Hinsicht entwickeln sich **Manufakturen**
und dann **Unternehmen** (Massenfertigung, Großbelegschaften, Technisierung)

»Die moderne Weltwirtschaft«

- Unter ihr (**Globalisierung**) versteht man eine *Großraumwirtschaft*, bei der Grenzen überschritten werden u.
- zwischen den Volkswirtschaften *außenwirtschaftliche* Beziehungen (**Exporte/Importe**) bestehen.
- Die Länder spezialisieren sich auf die Güter,
die sie aufgrund ihrer natürlichen Bedingungen kostengünstig herstellen können (**komparative Kostenvorteile**).

Aufgabe 2

a) Beschreibe mit *eigenen* Worten die *Eigenschaften* des Schlaraffenlandes.

Hier sollt eine **ausführliche** Schilderung erarbeitet werden.

b) Erarbeite die dem Märchen zugrundeliegende Wünsche über die Grundlagen wirtschaftlichen Handelns.

Tendenz sollte zu **paradiesischen** Verhältnissen führen

c) Erläutere das *Robinson-Modell*.

»Das Robinson-Modell«

- *Robinson* muss entweder Fische fangen oder Nüsse sammeln. Wie löst er das Problem?
- Durch die Arbeitsteilung.
- Hier spielen **Lerneffekte** eine wichtige Rolle. Sie führen zu einer Erhöhung der Arbeitsproduktivität.
- Wie er sich entscheidet, hängt zunächst von seinen **Präferenzen** und später von der **Organisation** seiner Tätigkeiten ab.

d) Kennzeichne die Unterschiede zwischen dem *Schlaraffenland* und dem *Robinson-Modell*.

Hier sollte der **Unterschied** zwischen dem **Wünschenswerten** und der dem **Wirtschaften** thematisiert werden.

Aufgabe 3

Alles möglich, jedoch auf einer sinnvollen Argumentation.

Differenzierung
Politik/Wirtschaft

3. Jahrgangsstufe 9

»Schweine in der Karibik«

Die *Bahamas* erstrecken sich von *Florida* bis *Kuba*. Stars leisten sich Häuser dort, andere entschieden sich für eine eigene Insel. Auch sie haben eine. Die glücklichsten Schweine der Welt leben dort, wo auch Menschen gern sind: am Strand, umgeben von Palmen. Türkisfarbenes Wasser direkt vor der Nase. Und sie schwimmen gern, die Schweine auf *Big Major Cay*. Besonders wenn sich der Insel ein Urlauberboot nähert, denn das heißt: Futter und Leckereien. Sie springen ins Wasser und strampeln, was das Zeug hält, die Nase zum Atmen nach oben gereckt. Und es scheint, als lächelten sie. Ganz Tüchtige versuchen, die Boote zu entern. Ein Versuch, der an der Leibesfülle scheitert. 20 Tiere zählt die Gruppe. Natürlich gibt es Fer-ikel am *Pig Beach*, was bei Touristen Verzückung auslöst. Und sie buchen eine Tour nach *Big Major Cay* - wo sonst kann man mit Schweinen schwimmen? Wie sie auf die Insel kamen, weiß keiner. Reisende hätten sie ausgesetzt, sagen die einen. Andere sagen, sie hätten ein Schiffsunglück überlebt und sich auf sie gerettet. Eine andere Legende besagt, Piraten hätten sie ausgesetzt, um Speck aus ihnen zu machen. Oder haben sie die Bewohner der Nachbarinseln hergebracht? Viel spricht dafür. Denn sie bekommen Küchenabfälle von ihnen. Eine geniale Geschäftsidee, um Urlauber anzulocken. Wie auch immer: Sie haben Schwein gehabt! Und für die Besucher ist die Begegnung mit ihnen ein Moment des Glücks.

PS: Wer sie sehen will, kann eine Tour machen (270 €/Person). Privatreisen kosten 1200 €. Einen Ausflug gibt es ab 22 €.

Aufgabenstellung

Aufgabe 1

Obwohl der Markt brummt, geben 600 Ökobauern pro Jahr auf. Was ist passiert, dass Hochwertiges trotz Nachfrage nicht genug abwirft? Erläutere diese Entwicklung, indem du

- den Begriff *Markt* definierst.
- Verschiedene *Marktformen* erarbeitest.
- Verschiedene *Marktfunktionen* erarbeitest.

Aufgabe 2

Die Branche ist zum Opfer des Erfolgs geworden: *Bio für alle*. Und die grüne Wirtschaft lohnt sich nicht mehr für alle. Wende dein *Wissen* an, indem du mit den nachfolgenden Begriffen darstellst, warum der Biomarkt *nicht* nach der ökonomischen Theorie funktioniert! ■ *Zahlungsbereitschaft* der Nachfrager.

- Der Markt ist *geräumt*.
- *unvollkommene* Märkte.
- *Verteilungs-* und *Allokationsfunktion*.

Allokation: Unter ihr versteht man die Zuordnung von beschränkten Ressourcen.

Aufgabe 3

Ordne die nachfolgenden *Aussagen* begründet einem *Marktmodell* zu:

- Die Unternehmen bieten ein *homogenes* Gut an. Da ihr Marktanteil *klein* ist, kann eins den *Preis* nicht beeinflussen.
- Der Anbieter ist *Alleinanbieter*, weil es für das Gut keine *engen Substitute* gibt.
- Die *Gewinnmaximierung* ist eingeschränkt, weil *Mitanbieterreaktionen* berücksichtigt werden müssen.
- Das Modell setzt eine *Vielzahl* von Anbietern voraus, so dass jeder nur einen *kleinen* Marktanteil besitzt. Es ist eins,

dessen *Strukturen* sich in der *Realität* aufzeigen lassen.

Aufgabe 4

Die Qualitätsstandards der industriellen Landwirtschaft haben Einzug in den Biohandel gehalten. In wenigen Jahren ist ein System, das ein Gegenentwurf zu ihr war, zu einer nur anderen Produktionsform geworden - denn der Markt verlangt Masse. Die Industrialisierung der Landwirtschaft basiert auf den Ideen von *Frederick Winslow Taylor*.

- a) Kennzeichne *Taylor's Vorgehensweise* bei der Analyse des Produktionsfaktors *Arbeit*.
- b) Erarbeite die *Konsequenzen des Taylorismus*.

Aufgabe 5

»Momente der Entscheidung«

»Schweine in der Karibik«

a) *Analysiere* den Text, indem du folgende Fragen beantwortest:

- Wie *leben* und *verhalten* sich die Schweine von *Big Major Cay*?
- Welche *Reaktionen* ergeben sich aus ihrem Verhalten bei den Touristen?
- Welche *Erklärungen* gibt es für das Vorhandensein der Schweine auf der Insel?

b) »Planschen mit Touristen – die glücklichsten Schweine der Welt?«

Beantworte diese Frage auf der Basis der Reproduktionsaufgaben und deiner Kenntnisse. Je mehr du dich an sachbezogenen Inhalten orientierst, desto größer die Chance einer erfolgreichen Stellungnahme.

VIEL ERFOLG!!!!

Erwartungshorizont

Aufgabe 1a

»Markt«

- Man nennt das Zusammentreffen von *Angebot* u. *Nachfrage*, das zur **Preisbildung** führt, *Markt*.
- Er übernimmt die **Koordination** der **Wirtschaftspläne**.
- Das Ziel ist es, die **Güter** u. **Dienstleistungen** so zu verteilen, dass die **Bedürfnisse** befriedigt werden.
- Basierend auf der **Dringlichkeit+Zahlungsbereitschaft** der NF. Er ist der Ort der Verteilung von **Geld+ Gütern**.
- Der Punkt, in dem $A + N$ zusammenkommen, wird als **Marktgleichgewicht** bezeichnet. Der **Gleichgewichtspreis** bildet sich (**Theorie**) **genau in** der Höhe, bei der die **Gütermenge** von der Nachfrage **gekauft** wird. Der Markt ist **geräumt**.
In der **Realität** trifft dies **nicht** zu.

Aufgabe 1b

»Marktformen«

- *Vollkommen* sind sie, wenn sie **Bedingungen** erfüllen:
 - **Homogenität** der Güter, d.h., sie sind gleich (Qualität, Verpackung).
 - Fehlen von **Präferenzen** räumlicher, zeitlicher u. persönlicher Art,
 - **vollständige** Markttransparenz, ● **einheitlicher** Preis.
- *Unvollkommene* bestehen dann, wenn **ein** Faktor **nicht** erfüllt ist. Denn unterschiedliche **Qualität** soll bewertet werden.

Aufgabe 1c

«Marktfunktionen«

- **Versorgungsfunktion**: Produktion.
- **Preisbildungsfunktion**: Auf ihm treffen sich **kontroverse** Interessen. Daraus bildet sich der *Preis*, der sie **angleicht**.
- **Koordinierungsfunktion**: Wenn *Angebot/Nachfrage* sich finden soll, braucht man ihn.
- **Verteilungsfunktion**: *Angebot, Preis* u. *Nachfrage* beeinflussen sich **wechselseitig**.
Daraus bildet sich der **Preis**, der Angebot + Nachfrage nach einem Gut beeinflusst.
- **Allokationsfunktion**: Mit Hilfe der *Preise* werden die **PF** in die gewünschten *Verwendungszwecke* gelenkt.
- **Disziplinierungsfunktion**: Da Angebot/Nachfrage aufeinander **angewiesen** sind, zwingt dies zu **Rationalität** (**Theorie**).

Aufgabe 2

- Das Ziel ist es, die **Güter** u. **Dienstleistungen** so zu verteilen, dass die **Bedürfnisse** befriedigt werden.
- Basierend auf deren **Dringlichkeit** u. der **Zahlungsbereitschaft** der **Nachfrager**.
- Somit ist er der Ort der Verteilung von **Geld** u. **Gütern**.
- Der Punkt, in dem $A + N$ zusammenkommen, wird als **Marktgleichgewicht** bezeichnet. Der **Gleichgewichtspreis** bildet sich (**Theorie**) **genau in** der Höhe, bei der die **Gütermenge** von der Nachfrage **gekauft** wird. Der Markt ist **geräumt**. In der **Realität** trifft dies **nicht** zu.
- *Unvollkommene* bestehen dann, wenn **ein** Faktor **nicht** erfüllt ist. Denn unterschiedliche **Qualität** soll bewertet werden.
- **Verteilungsfunktion**: *Angebot, Preis* u. *Nachfrage* beeinflussen sich **wechselseitig**. Daraus bildet sich der **Preis**, der Angebot + Nachfrage nach einem Gut beeinflusst.
- **Allokationsfunktion**: Mit Hilfe der *Preise* werden die **PF** in die gewünschten *Verwendungszwecke* gelenkt.

Aufgabe 3

Der vollkommene, atomistische Markt: Er ist durch eine **große** Anzahl von **Anbietern** u. **Nachfragern** gekennzeichnet.

Monopol: Es gibt nur **einen Anbieter**, dem **viele Nachfrager** gegenüberstehen.

Oligopol: Es ist gekennzeichnet, dass **wenige** Anbieter **einer** Vielzahl von Nachfragern gegenüberstehen.

Monopolistischer Wettbewerb (unvollkommene Konkurrenz): Weil **alle** danach **streben** monopolartige **Marktstrukturen**

Aufgabe 4

Er zerlegte die **Arbeit** ■ in **Abläufe**, ■ maß sie in **Zeit** und **Raum**, ■ fügte sie **neu** zusammen. Der *Taylorismus* **beschleunigte** die **Arbeit**:

- **höhere** Produktion, ■ **rationellsten** und **sparsamsten** Bewegungen,
- **niedrigere** Kosten, **höherer** Gewinn.
- Die **Qualifikationsansprüche** an die Arbeiter wurden **kleiner** u. sie wurden **austauschbar**.
- Sie verloren nicht nur die **Kontrolle** über das **Produkt**, sondern auch über den **Prozess**. Also ihr **Wissen**.
- Und er schuf die Basis: **Massenproduktion** braucht **Massennachfrage** (*economies of scale*, Gesetz der Größe).

Aufgabe 5a

Textarbeit zu den Vorgaben!

- Wie *leben* und *verhalten* sich die Schweine von *BMC*?
- Welche *Reaktionen* ergeben sich aus ihrem Verhalten bei den Touristen?
- Welche *Erklärungen* gibt es für das Vorhandensein der Schweine auf der Insel?

Aufgabe 5b

Alles möglich, jedoch je mehr Wissen, desto besser!

Sozialwissenschaften Grundkurs

Wachsende Ungleichheit»

Wo bleibt der Protest?

Anmerkungen zum Entwurf des Armuts- und Reichtumsberichts der Bundesregierung. Das Wahljahr hat begonnen, doch [...] bleibt es seltsam still, wenn es um die entscheidenden Zukunftsfragen geht. [...] Dabei existiert seit vielen Jahren ein gravierendes Problem für die deutsche Demokratie: die wachsende soziale Ungleichheit. Was manche reflexhaft als linksradikales Mantra abtun wollen, hat sich tatsächlich in den letzten Jahren dramatisch zugespitzt - und kann sich, wenn nichts passiert, in diesem Jahrzehnt zu einer existenziellen

Gefährdung des Gemeinwesens auswachsen. Ein schwarz-gelbes Bubenstück war daher [...] die Verstümmelung des neuen Armuts- und Reichtumsberichts [...] So wurde dort zum Beispiel die Verdoppelung des Privatvermögens in den letzten Jahren von 4,5 auf 9 Billionen € nicht nur beim Namen genannt, sondern auch enthüllt, dass der Löwenanteil daran zu den obersten fünf bis zehn Prozent der Sozialhierarchie gewandert war. Dieser und weitere brisante Punkte fielen aber dem Kürzungseifer des internen Kartells zum Opfer - eine massive Intervention, die dem Staatsbürger fundamental wichtige Informationen kaltblütig vorenthält. Wo ist das Aufbegehren der empörten Öffentlichkeit geblieben?

Die Bundesrepublik ist seit den frühen fünfziger Jahren, seit dem Beginn des Wirtschaftswunders, durch eine überraschend stabile soziale Ungleichheit gekennzeichnet. [...] Das Verblüffende an dieser Struktur ist die Konstanz, mit der sie sich in den ersten fünfzig Jahren gehalten hat. Das Volumen des Einkommens und des Vermögens ist natürlich dank der Wohlstandsexplosion drastisch gestiegen. Doch ihr Verteilungsmodus ist insgesamt stabil geblieben. [...] Der erste Armuts- und Reichtumsbericht 2001 ermittelte die zehn Prozent an der Spitze als Bezieher von 35 Prozent des Nettogesamteinkommens. Zwei Millionen Reiche lagen um ein Vielfaches über dem durchschnittlichen Nettoeinkommen. Die reichsten fünf Prozent erzielten zusammen ein Einkommen, das 95 Prozent aller Einkommensbezieher zusammengenommen nicht erreichten. Diese Superreichen [...] konnten jedoch, wie das Statistische Bundesamt beschämt zugab, nicht korrekt erfasst werden, da sich Vermögen, die größer sind als zwei Millionen €, dem Statistischen Bundesamt schlechterdings entzogen. Zwei OECD-Studien haben demgegenüber 2011 nachgewiesen, dass die Ungleichheit in Deutschland wegen der Teilzeitarbeit und der Minijobs steil anwächst, da es seit 1984 in diesem Bereich zu einem Anstieg [...] gekommen ist.

Es herrscht in Deutschland ein nie dagewesener Reichtum

Ungleich schärfer noch als die Einkommensverteilung wirken die Vermögensverhältnisse. Sie zeigen die Klassengrenzen anhand eines in Deutschland bisher einmaligen Reichtums. 1970 kontrollierte das oberste Zehntel schon 44 Prozent des gesamten Nettogeldvermögens. 2011 gehörten dem reichsten Dezil 66 Prozent des Privatgeldvermögens. In einem dramatischen Konzentrationsprozess hat mithin das oberste Zehntel sage und schreibe zwei Drittel des Privatgeldvermögens an sich gezogen. [...] Die deutschen Reichen waren noch nie so reich wie in der unmittelbaren Gegenwart. Die Vermögenslage wird heute noch dadurch drastisch verschärft, dass [...] eine Erbgeneration in den Genuss einer gewaltigen Erbmasse kommt. Ohne jede kontroverse Debatte werden zwischen 2000 und 2020 mehr als fünf Billionen € vererbt. Ein wahrer Billionen-Segen erfreut die Großen. [...] Anstatt aber die Erbschaftsteuer [...] anzuheben, ist sie unter dem Druck der Lobby unlängst sogar noch weiter abgesenkt worden. Die Verteilung dieser Fünf-Billionen-Erbmasse treibt die Vermögenskonzentration weiter machtvoll voran. [...] Im Bann der neoliberalen Politik wurde auch die Steuerbelastung für die Alt- und Neureichen drastisch abgemildert. Zurzeit gilt, dass die Besteuerung Prozent noch in etwa gleich auf. Seitdem wurde die Gewinnsteuer auf 15 Prozent abgesenkt. Die Vermögensteuer wurde [...] seit 1995 gar nicht mehr erhoben [...]. Die Tabaksteuer ist ungleich höher als die Steuer auf Kapitalgewinne. Die Bilanz: Die Lohn-, Umsatz- und Verbrauchsteuern ergeben 80 Prozent des gesamten Steueraufkommens, die Unternehmens- und Gewinnsteuern erreichen [...] nur mehr 12 Prozent. Von einer Steuerreform, die sich Gerechtigkeitsvorstellungen über die Verteilung des erwirtschafteten Sozialprodukts annähert, ist wegen der mächtigen Contra-Lobby keine Rede. Es bleibt bisher eine offene Frage, weshalb sich nur geringer Widerstand gegen die maßlose Einkommens- und Vermögenssteigerung regt. [...] Hier geht es keineswegs um die Durchsetzung genuiner Marktkräfte, wie das die hegemoniale Neoklassik [...] behauptet, sondern um klassische Herrschaftsentscheidungen. [...] Trotz der innenpolitischen Ruhe ist die krasse Ungleichverteilung der Einkommen und des Vermögens, überhaupt der Lebenschancen,

unleugbar gefährlich. Denn zur Legitimationsgrundlage der Bundesrepublik gehört seit Langem, dass das erwirtschaftete Sozialprodukt einigermaßen gerecht verteilt wird. [...] Jetzt aber lassen sich die krassen Unterschiede nicht mehr rechtfertigen, zumal die Mittel- und Unterschichten unter der Stagnation der Realeinkommen leiden. Es bedarf politischen Drucks, der endlich zu angemessenen Reformen führt: Denn mit der Ungleichheitsbewältigung steht auch die viel gerühmte Reformfähigkeit der Bundesrepublik auf dem Spiel.

1. Aufgabenart

Darstellung – Analyse – Erörterung

Thema: Deutschland – auf dem Weg zur Klassengesellschaft?

2. Aufgabenstellung

1. Erläutern Sie die nachfolgenden Typen der Sozialstruktur: Klasse, Schicht und Milieu.
2. Analysieren Sie den Text von Hans-Ulrich Wehler im Hinblick auf seine Einschätzung zur sozialen Ungleichheit, die Ungleichverteilung von Einkommen und Vermögen und die sich daraus ergebenden gesellschaftspolitischen Realitäten und Forderungen.
3. Erörtern Sie, ob die indirekte Forderung Wehlers nach einer gerechten Steuerreform perspektivisch zu einem spürbaren Abbau der sozialen Ungleichheit Deutschland führen würde. Berücksichtigen Sie dabei je ein ökonomisches und ein soziales Pro- und Kontra-Argument.

3. Materialgrundlage

Hans-Ulrich Wehler, »Die Zeit«, Nr. 13, 7.2.2013

Der Autor ist emeritierter Professor für Allgemeine Geschichte. Der Text wurde bearbeitet. Die Auslassungen sind gekennzeichnet!

1. Mantra: Spruch, Lied, Hymne.
2. genuin: natürlich, tatsächlich, unverfälscht, ursprünglich, wirklich.
3. hegemonial: auf Vormachtbestreben ausgerichtet.

4. Bezüge zu den Vorgaben 2015

- Gesellschaftsstrukturen und sozialer Wandel
- Die Entwicklung der Einkommens- und Vermögensverteilung in Deutschland seit 1990
- Modelle und Theorien zur Beschreibung, Analyse und Deutung gesellschaftlicher Ungleichheit (Kriterien für Klassen- und Milieuthorien, Schichtmodelle, Individualisierungsthese)
- Sozialer Wandel und die Prekarisierung von Arbeits- und Lebensverhältnissen.
- Grundzüge kontroverser Positionen zur Ausgestaltung des Sozialstaats in Deutschland. Wirtschaftspolitik:
- Wirtschaftspolitische Konzeptionen (angebots- und nachfrageorientierte Politik, alternative Wirtschaftspolitik), wirtschaftspolitische Zielkonflikte.

5. Zugelassene Hilfsmittel

- Wörterbuch zur deutschen Rechtschreibung

6. Vorgaben für die Bewertung der Schülerleistungen

6.1 Allgemeine Hinweise

(Hier wird ein Standardtext eingefügt.)

6.2 Teilleistungen – Kriterien

a) inhaltliche Leistung

Teilaufgabe 1

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl	Anforderungsbereich
	Der Prüfling		
1	<p>beschreibt den Begriff Klasse in folgender oder gleichwertiger Weise:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Nach Weber redet man von ihr, wenn der Mehrzahl von Bürgern den Aspekt der Chancen gemeinsam ist. • Präziser wird sie von Marx gefasst: Für ihn ist das entscheidende Kriterium für die Klassenzugehörigkeit der Besitz von Produktionsmitteln. Demnach stehen sich zwei Gruppen gegenüber, das Proletariat und die Bourgeoisie. • Aber als Klasse werden nicht die verstanden, die sich in einer spezifischen ökonomischen Lage befinden, sondern nur die, die zu einem Bewusstsein gekommen sind und sich zu politischer Aktion zusammenschließen. • Von ihr kann man reden, wenn die Soziallage kein Einzelschicksal ist; sie dauerhaft ist; und sie weitergegeben wird. 		
2	<p>beschreibt den Begriff Schicht in folgender oder gleichwertiger Weise:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Unter Schichtung kann die vertikale Gliederung der Gesellschaft nach ungleichheitsrelevanten Merkmalen (Einkommen, Macht, soziale Wertschätzung) ihrer Mitglieder verstanden werden. • Die Basis der Schichtmodelle ist, Bürger zu gliedern, die sich im Hinblick auf die verbundenen Chancen auf Einkommen, Bildung, Einfluss, Prestige unterscheiden. • Sie variieren darin, wie viele Merkmale sie nutzen. Einfache orientieren sich an der statistischen Zuordnung. Komplexere gliedern nach Kriterien, die sich auf Einstellungen und Verhalten auswirken. 		
3	<p>beschreibt den Begriff Milieu in folgender oder gleichwertiger Weise:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sie werden als Nachfolger der Stände, Klassen und Schichten angesehen. • Sie werden als Gruppen identifiziert, die sich nicht nur in ihren äußeren Lebensbedingungen, sondern auch in relativ tief verankerten und stabilen subjektiven Werthaltungen, Motiven und Zielen ähnlich sind. • Es gibt Unter-, Mittel- und Oberschicht-Milieus. • Im Unterschied zu Schichtmodellen geht man davon aus, dass die Bürger trotz gleicher äußerer Lebensbedingungen unterschiedliche Wertorientierungen und Ziele haben und ihnen eine unterschiedliche Priorität zuweisen. Die milieutypischen Werte äußern sich nur in einer ähnlichen Lebensorganisation und in ähnlichen Mustern des Handelns. • In Klassen- u. Schichtkonzepten wird davon ausgegangen, dass mit den Lebensbedingungen auch Haltungen einhergehen. Demgegenüber besagt das Milieukonzept, dass die subjektiven Lebensstile zwar durch objektive Bedingungen angeregt und beeinflusst, aber nicht geprägt sind. Denn die Bürger würden mit objektiv gleichen Bedingungen unterschiedlich umgehen. 		
4	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium. (4)		
	Summe 1. Teilaufgabe		

Teilaufgabe 2

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl	Anforder- ungsbereich
	Der Prüfling		
1	<p>ordnet den Text, der unter dem Titel »Wachsende Ungleichheit« in der Wochenzeitung »Die Zeit« veröffentlicht wurde, als Diskussionsbeitrag des emeritierten Professors für Allgemeine Geschichte H. U. Wehler zur sozialen Situation in der Bundesrepublik ein; erschließt als Thema, die Frage nach den wirtschaftlichen und sozialen Folgen der Einkommens- und Vermögensverteilung in Deutschland.</p>		
2	<p>arbeitet die Position des Autors in folgender oder gleichwertiger Weise heraus:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Das Wahljahr hat begonnen, doch bleibt es seltsam still, wenn es um die entscheidenden Zukunftsfragen geht. • Dabei existiert ein gravierendes Problem für die deutsche Demokratie: die wachsende soziale Ungleichheit. • Was manche reflexhaft als linksradikales Mantra abtun wollen, hat sich tatsächlich in den letzten Jahren [...]. • und kann sich, [...], in diesem Jahrzehnt zu einer existenziellen Gefährdung des Gemeinwesens auswachsen. • Ein schwarz-gelbes Bubenstück war daher die Verstümmelung des neuen Armuts- und Reichtumsberichts. • eine massive Intervention, die dem Staatsbürger fundamental wichtige Informationen kaltblütig vorenthält. 		
3	<p>analysiert die Begründungen zur Position des Autors im Hinblick auf die Verteilung in folgender o. gleichwertiger Weise:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Verdoppelung des Privatvermögens von 4,5 auf 9 Billionen € • der Löwenanteil ist zu den obersten 5 bis 10% der Sozialhierarchie gewandert. • Die Vermögensverhältnisse zeigen die Klassengrenzen anhand [...]. • 1970 kontrollierte das oberste Zehntel schon 44% des gesamten Nettogeldvermögens. • 2011 gehörten dem reichsten Dezil 66% des Privatgeldvermögens. • In einem dramatischen Konzentrationsprozess hat mithin das oberste Zehntel sage und schreibe zwei Drittel des Privatgeldvermögens an sich gezogen. • Die Vermögenslage wird heute noch [...] drastisch verschärft, dass eine Erbgeneration in den Genuss einer gewaltigen Erbmasse kommt. • Die Verteilung dieser Fünf-Billionen-Erbmasse treibt die Vermögenskonzentration weiter machtvoll voran. 		
4	<p>analysiert die Begründungen des Autors im Hinblick auf die Steuerlastverteilung in folgender oder gleichwertiger Weise:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zurzeit gilt, dass die Besteuerung von Kapitaleinkünften geringer ausfällt als die Steuer auf Einkommen aus Arbeit. • Am Anfang der achtziger Jahre lagen Gewinn-, Vermögens- und Lohnsteuer mit 28 Prozent noch in etwa gleich auf. Seitdem wurde die Gewinnsteuer auf 15% abgesenkt. Die Vermögensteuer wurde seit 1995 gar nicht mehr erhoben • Die Bilanz: Die Lohn-, Umsatz- und Verbrauchsteuern ergeben 80% des gesamten Steueraufkommens, die Unternehmens- und Gewinnsteuern erreichen nur mehr 12 Prozent. • Zwei Millionen Reiche lagen um ein Vielfaches über dem durchschnittlichen Nettoeinkommen. • Die reichsten 5% erzielten zusammen ein Einkommen, das 95% aller Einkommensbezieher zusammengenommen nicht erreichten. • Diese Superreichen konnten jedoch, wie das Statistische Bundesamt beschämt zugab, nicht korrekt erfasst... 		
5	<p>erschließt die Intention des Autors in folgender oder gleichwertiger</p>		

	<p>Weise:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Bundesrepublik ist seit den frühen fünfziger Jahren, seit dem Beginn des Wirtschaftswunders, durch eine überraschend stabile soziale Ungleichheit gekennzeichnet. • Das Verblüffende an dieser Struktur ist die Konstanz, mit der sie sich in den ersten fünfzig Jahren gehalten hat. • Das Volumen des Einkommens und des Vermögens ist natürlich dank der Wohlstandsexplosion drastisch gestiegen. Doch ihr Verteilungsmodus ist insgesamt stabil geblieben. • Hier geht es keineswegs um die Durchsetzung genuiner Marktkräfte, wie das die hegemoniale Neoklassik behauptet, sondern um klassische Herrschaftsentscheidungen. • Die Reichen waren noch nie so reich [...]... • Im Bann der neoliberalen Politik wurde auch die Steuerbelastung für die Alt- und Neureichen drastisch... • Der erste Armuts- u. Reichtumsbericht 2001 ermittelte die 10% an der Spitze als Bezieher von 35% des Nettogesamteinkommens. • Trotz der innenpolitischen Ruhe ist die krasse Ungleichverteilung [...], überhaupt der Lebenschancen, unleugbar gefährlich. • Denn zur Legitimationsgrundlage der Bundesrepublik gehört [...], dass das erwirtschaftete Sozialprodukt einigermaßen gerecht verteilt wird. • Jetzt aber lassen sich die krassen Unterschiede nicht mehr rechtfertigen, zumal die Mittel- und Unterschichten unter der Stagnation der Realeinkommen leiden. • Es bedarf politischen Drucks, der endlich zu angemessenen Reformen führt: • Denn mit der Ungleichheitsbewältigung steht auch die viel gerühmte Reformfähigkeit der Bundesrepublik auf dem Spiel. 		
6	<p>analysiert die Argumentationsweise des Autors, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kritik durch sprachliche Mittel: »reflexhaft als linksradikales Mantra«; »dramatisch zugespitzt«, »schwarz-gelbes Bubenstück«; »massive Intervention«; »kaltblütig«, »Löwenanteil«; »Kürzungseifer des internen Kartells«; »beschämt« »Tabaksteuer ungleich höher als«; »mächtigen Contra - Lobby«. 		
	Summe 2. Teilaufgabe		
	Summe der 1. und 2. Teilaufgabe		

Teilaufgabe 3

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl	Anforderungsbereich
	Der Prüfling		
1	<p>erörtert einen sozialen Aspekt zur Forderung nach einer Steuerreform in folgender oder gleichwertiger Weise, z. B.:</p> <p>Pro:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Notwendigkeit gesellschaftlicher Umverteilung, um Prekarisierung und soziale Exklusion ebenso zu vermeiden wie eine Gefährdung des sozialen Zusammenhalts und der Demokratie. • Das Steuersystem ist weniger progressiv geworden. Dies könnte ein Grund dafür sein, dass sich die Schere zwischen Armen u. Reichen geöffnet hat. • Erhöhte Steuereinnahmen vergrößern den Handlungsspielraum des Staates (Ausbau des Bildungssystems, der Infrastruktur). • Steuern als eine Form des sozialen Ausgleichs, da das Jobwunder die Armutsgefahr nicht verringern konnte. Im Gegenteil: Die Armut verfestigt sich. <p>Contra:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Er vertritt eine liberale Gerechtigkeitsvorstellung (Anbindung an die 		

	<p>Neo-Klassik, Gegenposition zu Wehler).</p> <ul style="list-style-type: none"> • Forderung nach Beschränkung staatlicher Aktivitäten (Eigenverantwortung). • Eine Steuerreform beschränkt Leistungsanreize und könnte die Leistungsgerechtigkeit unterminieren. • Der Anteil der Besserverdienenden am Steueraufkommen sehr hoch. Ihn weiter zu erhöhen ist nicht ein Akt sozialer Gerechtigkeit. • deshalb muss der Staat seine Umverteilungsambitionen zurückfahren. 		
2	<p>erörtert einen wirtschaftlichen Aspekt zur Forderung nach einer Steuerreform in folgender /gleichwertiger Weise, z.B.:</p> <p>Pro:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Das Steuerrecht sei darauf zurückzuführen, dass der Staat am Individualerfolg beteiligt werden muss. • Eine stärkere Umverteilung könnte zu einer Erhöhung der Binnennachfrage führen und somit die Investitionen und Beschäftigung erhöhen. • Weil jeder €, den der Staat nimmt und den Armen gibt, stiftet einen höheren ökonomischen Nutzen (Kaufkraft). <p>Contra:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Es stellt sich Problem der Finanzierbarkeit. • Schuldenproblematik: Das Problem ist nicht die Einnahmen-, sondern die Ausgabenseite. • Eine Steuerreform wäre reine Symbolpolitik ohne ökonomischen Sinn. • Eine Mehrbelastung zieht Kapital aus den Unternehmen ab, das dann für Investitionen fehlt und in der Folge zu Arbeitsplatzverlusten führen könnte. 		
3	<p>nimmt abschließend in einem in sich konsistenten Argumentationsgang begründet Stellung. Das eigenständige Gesamturteil ist kriterienorientiert und beruht auf einer Gewichtung der Kriterien (individuelle Schwerpunktsetzung möglich).</p> <p>Mögliche Kriterien: Gerechtigkeit, Umsetzbarkeit, wirtschaftliche und soziale Effizienz.</p>		
	Summe 3. Teilaufgabe		
	Summe der 1., 2. und 3. Teilaufgabe		

b) Darstellungsleistung

(Die Tabelle zur Darstellungsleistung mit den entsprechenden Punktwerten wird durch einen Standardtext ersetzt.)

	Summe insgesamt (inhaltliche und Darstellungsleistung)	
--	---	--